



(Hör)Stolpersteine – Zeichen gegen das Vergessen

Carla Stenitzer

Bei den Hörstolpersteinen handelt es sich um vertonte Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus. Gemeinsam mit einer 4. Klasse eines Salzburger Gymnasiums wurden 10 dieser Hörstolpersteine im Geschichtsunterricht mit Unterstützung und Betreuung durch die Radiofabrik – dem Freien Radio in Salzburg – produziert und ausgestrahlt.

Über etwas zu stolpern – zumindest optisch – und so auf etwas aufmerksam zu werden, das ansonsten im Alltag im Verborgenen bleiben würde, das ist das Ziel der über 56.000 Stolpersteine, die bereits beinahe europaweit verlegt worden sind. Von Italien bis Norwegen findet man diese Messingsteine in Gehsteige eingelassen. Darauf zu lesen sind die Namen, Geburts- und Sterbedaten von Opfern des NS-Regimes. Die Steine werden vor dem letzten selbst gewählten Wohnort der Opfer verlegt. Die Intention des Kunstprojekts ist es, ein Mahnmal gegen das

Vergessen zu schaffen und so an die Schrecken des Nationalsozialismus zu erinnern.

Bereits im Jahr 2012 hatte die Radiofabrik die Idee, das Kunstprojekt auf eine neue Ebene zu heben. Gemeinsam mit fünf weiteren Freien Radios aus Deutschland und Österreich fügte sie den Stolpersteinen eine akustische Dimension hinzu: In Kooperation entstanden insgesamt 60 Hörstolpersteine, die die Geschichten der Opfer hinter den Stolpersteinen in Form von fünf- bis zehnminütigen Radiobeiträgen erzählen. Interviews und Originaldokumente erzählen das Leben von Roma und Sinti, Juden und Jüdinnen, Euthanasieopfer, ZwangsarbeiterInnen, DeserteurInnen, Homosexueller und politischer WiderstandskämpferInnen, die zu Opfern des NS-Terrors wurden. Die Hörstolpersteine werden unmoderiert und unangekündigt im Programm der Freien Radios gespielt. Die HörerInnen sollten beim Hören über die Kurzbiographien "stolpern", irritiert sein, aufmerksam werden und sich so mit dem Nationalsozialismus und seinen Auswüchsen auseinandersetzen. Nach Projektabschluss fand die Idee der Freien Radios NachahmerInnen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Mit dem Aufkommen einer Neuen Rechten, einer aufgeheizt diskutierter Flüchtlingsthematik, Stürmungen diverser Veranstaltungen durch Identitäre sowie Schmieraktionen auf Stolpersteinen ließ die Radiofabrik 2016 das Projekt wieder aufleben, um abermals an die Gefahren des Rechtsextremismus zu erinnern. Allerdings sollten dieses Mal SchülerInnen die Beiträge gestalten. Hintergrund war die Idee, das Medium Radio als Lehr- und Lernmittel zu verwenden, um Unterrichtsthemen auf eine frische Art und Weise aufzubereiten und gleichzeitig eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik zu ermöglichen.

Zum Projektablauf

Die Vorarbeit für das Projekt begann bereits im Herbst 2015. Die Radiofabrik suchte eine/n engagierte/n LehrerIn, der/die Interesse daran hatte, sich unter Begleitung zweier Mitarbeiterinnen der Radiofabrik mit

einer Klasse ein ganzes Semester lang mit dem Hörstolperstein-Projekt zu befassen. Schnell war ein Geschichtelehrer am Akademischen Gymnasium in Salzburg gefunden, der das Projekt mit seiner 4. Klasse angehen wollte. Das Projekt selbst wurde zwischen Jänner 2016 und Juni 2016 durchgeführt. Unterstützt wurde das Projekt vom Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und vom Land Salzburg (Wissenschaft/Bildungsförderung).

Phase 1: Erste Berührungspunkte schaffen

In einem ersten Schritt erfuhren die SchülerInnen von Historiker Gert Kerschbaumer aus erster Hand worum es bei den Stolpersteinen geht. Gert Kerschbaumer recherchiert selbst seit Jahrzehnten Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus und ist zusätzlich im Personenkomitee der Salzburger Stolpersteine tätig. Nach diesem Anstoß-Workshop suchten sich die Jugendlichen in Kleingruppen insgesamt 10 Stolpersteine aus, mit denen sie sich das restliche Semester über beschäftigen wollten. Für das Projekt war es wichtig, dass die SchülerInnen einen Bezug zu den gewählten Stolpersteinen hatten – sei es, weil die betreffende Person an dieselbe Schule gegangen war, weil sich der Stein direkt vor dem Wohnort der SchülerInnen befindet oder weil es ein Stein ist, über den sie an einem anderen Ort zufällig gestolpert waren und über den sie mehr wissen wollten.

Im Anschluss folgten Workshops bei der Radiofabrik in deren Mittelpunkt eine Auseinandersetzung mit den technischen und redaktionellen Anforderungen der Hörstolpersteine stand. Nicht nur der Aufbau und verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten von Hörstolpersteinen wurden anhand von Beispielen gemeinsam erarbeitet. Neben der Funktion von Aufnahmegeräten und dem Radiostudio wurden auch Audioschnitt sowie Tipps und Tricks rund ums Interviewen von ZeitzeugInnen vermittelt.

Phase 2: Von der Recherche zur ersten Idee

Im Unterricht und in Form von Hausaufgaben hatten die SchülerInnen einen Monat Zeit um eigene Recherchen zu ihren Stolpersteinen anzustellen. Dabei suchten sie in einem ersten Schritt nach vorhandenem Material um einen Einblick in die Biographie der Opfer zu bekommen. Zur Verfügung gestellt wurden ihnen beispielsweise auch behördliche Bescheide und handschriftliche Original-Briefe der NS-Opfer und ihrer Angehörigen, die teilweise erst in beinahe detektivischer Arbeit von der Kurrentschrift in ein modernes Schriftbild übersetzt werden mussten. In Fällen, in denen lebende Nachkommen oder Geschwister bekannt waren, wurden den SchülerInnen diese Kontaktdaten übermittelt.

Aufgabe der SchülerInnen war es, sich im Anschluss an diese Recherchen ein Grobkonzept für ihren Hörstolperstein zu überlegen. Fragen, die sie sich dabei stellten waren unter anderem: Wen könnte man interviewen? Was würde man gerne über den Menschen hinter dem Stolperstein wissen, das noch nicht bekannt ist? Können die InterviewpartnerInnen diese Fragen überhaupt beantworten oder muss man andere Zugänge finden? Gibt es interessante Dokumente, die man gerne zitieren würde?

Phase 3: Interviews mit ZeitzeugInnen und ExpertInnen

In der dritten Phase des Projekts hatten die SchülerInnen einen weiteren Monat Zeit, um Kontakt mit ihren InterviewpartnerInnen aufzunehmen, Termine zu vereinbaren und sich Interviewfragen zu überlegen. Die Jugendlichen interviewten Angehörige, führten Umfragen durch und befragten ExpertInnen zu Themen wie NS-Euthanasie oder zur Lebenssituation der Sinti und Roma im Dritten Reich. In Einzelcoachings wurden sie von zwei Mitarbeiterinnen der Radiofabrik auf diese Interviews vorbereitet. Decken die Fragen alles ab, was man wissen möchte? Wo könnte man noch etwas ergänzen oder umformulieren? Wie geht man bei einem sensiblen Thema mit den InterviewpartnerInnen um? Wie kann man Vertrauen in der Interviewsituation schaffen? Neben einer

Schulung der sozialen Kompetenzen für die Interviews bekamen die Jugendlichen als Auffrischung noch einmal die Funktionsweise des technischen Equipments vermittelt.

Die SchülerInnen führten die Interviews völlig selbstständig durch. Egal ob im Studio der Radiofabrik, mittels mobiler Aufnahmegeräte oder mittels Telefoninterviews mit Angehörigen der NS-Opfer aus Tel Aviv und Zichron Yaakov. Wenn es von den SchülerInnen gewünscht wurde, standen die Mitarbeiterinnen der Radiofabrik zur technischen Unterstützung bereit. Wichtig war jedoch, die SchülerInnen in erster Linie selbstständig arbeiten zu lassen, um das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und dadurch gleichzeitig auch eine informelle Lernerfahrung abseits schulischer Strukturen zu ermöglichen.

Phase 4: Vom Grobkonzept zum Skript

Der Monat Mai war dem Schreiben am Skript gewidmet. Die Aufnahmen wurden von den SchülerInnen angehört, wichtige und interessante Passagen herausgeschnitten, Moderationstexte verfasst und Stellen aus behördlichen Bescheiden und privatem Briefverkehr der Opfer herausgesucht, die bei den Hörstolpersteinen vorgelesen werden sollten. In den Kleingruppen gingen die Mitarbeiterinnen der Radiofabrik diese Skripte mit den SchülerInnen durch. Gemeinsam unterhielt man sich über die Inhalte der Interviews und klärte etwaige Unklarheiten und Verständnisschwierigkeiten.

Phase 5: Produktion

In letzten Einzelterminen mit den Kleingruppen wurden die Moderationstexte von den SchülerInnen eingesprochen und die einzelnen Bausteine zu Hörstolpersteinen mit einer Länge von fünf bis zehn Minuten zusammen geschnitten. Die fertigen Hörstolpersteine werden mehrfach im Programm der Radiofabrik ausgestrahlt, sind online unter hoerstolpersteine.net nachhörbar und dauerhaft im Online-Archiv der Freien Radios (cba.fro.at) gespeichert.

Weiterdenken statt nur gedenken – Ein Fazit

Der Bezug zum eigenen Wohnumfeld, die persönliche Auseinandersetzung mit der konkreten Lebensgeschichte eines NS-Opfers, die radiophone Umsetzung der Ergebnisse und Publikation im Radio machen den Umgang mit dem Thema für die Jugendlichen spannend und nachhaltig und gewähren einen alternativen Zugang zum Unterrichtsthema. Durch die enge Betreuung und Begleitung der Kleingruppen wurde gewährleistet, dass die SchülerInnen sich ausgehend von den Biographien der Opfer intensiv mit den politischen und gesellschaftlichen Hintergründen des NS-Regimes auseinandersetzen. Die Lernerfahrungen fanden auf mehreren Ebenen statt.

In erster Linie sollten die SchülerInnen Informationen über die Zeit des Nationalsozialismus bekommen und Wissen vertiefen. Da die Auseinandersetzung anhand konkreter Lebensgeschichten erfolgte, wurden die Informationen greifbarer. Die inhaltliche Auseinandersetzung wurde durch das Anhören der Interviews und das Heraussuchen der relevantesten Stellen verstärkt. Das Interesse an den Lebensgeschichten zeigte sich kleingruppenübergreifend, denn die SchülerInnen waren gespannt darauf, was ihre MitschülerInnen produziert hatten.

Ganz nebenbei erlernten die SchülerInnen weitere Skills. Es war notwendig für sie zu lernen, wie man sich eigenständig organisiert, soziale Kompetenzen mussten geschult werden, um die teilweise sensiblen Interviews durchzuführen. Durch das Mikrophon nahmen die SchülerInnen sich selbst und ihre Fragen als wichtig wahr und erhielten Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten. Sie erlernten Sprechtechniken, lernten zu moderieren und mit technischem Equipment umzugehen.

Gleichzeitig wurde den SchülerInnen aufgrund der langen Dauer des Projekts und den flexiblen Einzelcoachings ermöglicht ihr eigenes Tempo zu finden. Zwar gab es Deadlines für die einzelnen Teile des Projekts aber dennoch war es den Jugendlichen möglich sich je nach Bedarf für einzelne Phasen mehr oder weniger Zeit zu lassen. Dass die Methode der

Wissensvermittlung bei den SchülerInnen fruchtete, zeigte sich unter anderem daran, dass sie von den Interviewterminen zurückkamen und aufgeregt über das Erlebte berichteten oder dass sie bei den Besprechungen der Interviews von selbst Parallelen zu Gegenwartsprozessen erkannten. Eine Gruppe, die das Interview auf Englisch durchführen musste, entschied sich aus Interesse dafür, den gesamten Hörstolperstein auf Englisch zu produzieren.

Dass die SchülerInnen nach Abschluss des Projekts ein fertiges Produkt haben, auf das sie jederzeit zurückgreifen können, ist ein weiterer Vorteil dieser Methode. Die Hörstolpersteine wurden von den Jugendlichen stolz bei einer Abschlusspräsentation an der Schule vorgeführt und auch darüber hinaus anderen Personen gezeigt.

Das Projekt versteht sich als Pilotversuch, das die Radiofabrik auch gerne an weiteren Schulen durchführen würde um auf langfristige Perspektive eine Vertonung aller derzeit 310 in Salzburg verlegten Stolpersteine zu ermöglichen. Wünschenswert wäre eine Umsetzung dieser Idee nicht nur an Gymnasien sondern vor allem auch an Neuen Mittelschulen. Ob eine Weiterführung des Projekts möglich ist, ist davon abhängig, ob Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden können.

Weitere Informationen:

Radiofabrik, online unter: www.radiofabrik.at (letzer Zugriff: 23.08.2016).

Hörstolpersteine zum Nachhören, online unter: www.hoerstolpersteine.net (letzer Zugriff: 23.08.2016).